

den Ort führende Straße, die dem französischen Eroberer ihre Erhebung zur Heerstraße verdankt, leitete in den Jahren 1812 und 1813 wiederholt französische, sächsische, preußische und russische Truppen durch den Ort. Besonders schlimm ist es nach Pfarrer Uhlmanns Bericht am 7. und 8. Mai 1813 zugegangen, als nach der Schlacht bei Großgörschen (unweit von Lützen) die verbündeten Preußen und Russen vor den Franzosen sich bis in die Nähe von Bautzen zurückziehen mußten. Da stand das französische Hauptquartier am 6. und 7. Mai bei Eisdorf. Viele Bewohner Tannebergs waren geflohen, unter ihnen die Patronats herrschaft, die sich am 5. Mai nach Dippoldiswalde begeben hatte. Als

das Schießen näher kam, waren Frauen und Kinder der Gemeinde auf den Pfarrhof ge-

kommen und hatten den Pfarrer gebeten, sie auf der Flucht nach Freiberg zu führen. Der treue Mann hielt sich aber in seinem Gewissen gebunden, allen Bitten, auch den fußfälligen seiner eignen Gattin zu

widerstehen und zum Schutz von Kirche, Pfarre und Schule auf seinem Posten auszuharren. „Und wenn das ganze Dorf untergehet,“ sprach er, „und ich kann nur vielleicht die Kirche retten, so ist das vor Tanneberg eine große Wohlthat.“ So blieb er, während er die Frauen und Kinder unter der Obhut seines Pächters Kießling ziehen ließ. Nicht lange darnach rückten auch schon die ersten Truppen durch den Ort, Preußen und Russen. Und wenn sie auch vor den folgenden Franzosen nicht viel Ruhe hatten, so nahmen sich doch wenigstens die Russen Zeit genug zum Plündern. Vor allem griffen sie nach Branntwein. Auch in der Pfarre räumten sie sämtlichen aus, der sich vorfand. Des Pfarrers guten Rock, den er an hatte, rissen sie ihm vom Leibe; ein kräftiger Faustschlag ins Gesicht war ihr Dank dafür.



Kirche zu Tanneberg um 1840.

Kurz nach ihnen erschienen die Franzosen. Ihr Begehrt war Wein, und abermals mußte des Pfarrers Keller hergeben, was er hatte. Ähnlich erging es auch der Vorratskammer, Kisten, Kommoden und Schränken. Doch plünderte nur das gemeine Soldatenvolk, während Officiere ausdrücklich als human und bescheiden geschildert werden. In der Pfarre quartierten sich von ihnen zwei Generäle und fünf andere Officiere ein, die sich mit Kaffee und Kartoffeln begnügten, während die „Bedienten und Gemeinen plagten“ und an Schinken und Reis, Hühnern und Gänsen sich gütlich thaten. Garten, Hof und Ställe, alles stand voll Soldatenpferde. Die Kühe wurden losgebunden und aus den Ställen ge-

trieben. Der Pfarrer band sie notdürftig an Pfählen auf dem Hofe fest. Früh morgens fehlten vier von ihnen, des anderen Tages abermals zwei. Seinen Schaden an Vieh, Getreide, Stroh, Heu, Wäsche und dergl. berechnet P. Uhlmann auf 300 Thaler, den seines Pächters auf 200 Thaler — in da-

maliger Zeit eine empfindliche Einbuße! In dem verlassenen Herrenhause, wo der Vice-König quartierte, war alles ruiniert, was nicht mitgenommen war. Über 50 Schock Korngarben und ebensoviel Hafer, Heu, Stroh war ausgeräumt, 100 Schafe, fast so viele Kühe waren geschlachtet worden oder verschwunden, so daß der Verlust sich gegen 10000 Thaler bemaß. Ähnlich wars in andern Gehöften zugegangen. Nicht weniger als 40000 Franzosen waren es, die hier gelagert hatten. Doch ist kein Haus abgebrannt worden. Beim Rückmarsch der Franzosen im Herbst, wo es dann zur Völkerschlacht bei Leipzig kam, marschierten nicht viel von ihnen hier durch, dagegen kamen umsomehr Russen her, die es im Plündern den Franzosen mindestens gleich thaten. Auch nach Geld ist gegriffen worden. 57 Thaler